

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 19. August 1842.

33.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an der Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damm, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Lauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinitz jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Köpchenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoche Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt.

Die Redaction.

Das allgemeine Männergesangfest am 8. und 9. August.

Das in Zeitungen und Zeitschriften, in Programmen und Anschlagzetteln weithin verkündigte allgemeine Männergesangfest in Dresden, das nebenbei noch füglich ein Lohnkutscherfest genannt werden könnte, ist vorüber, und es dürfte wohl für manche Leser dieses Blattes nicht ganz ohne Interesse sein, das öffentlich abgehaltene Fest einer öffentlichen Besprechung, soweit diese einem Einzelnen möglich ist, unterzogen zu sehen. Was man erwartet hatte, war geschehen: eine unglaubliche große Anzahl fremder Gäste hatte sich in der durch Kunst und Natur so reichgeschmückten Hauptstadt Sachsens eingefunden, um dem vielbesprochenen Feste beizuwohnen, das als Volksfest noch einen ganz eigenthümlichen Charakter zu gewinnen versprach. Namentlich sah man mit Spannung dem großartigen Eindruck entgegen, den die Sängergesänge mit ihren vorausichtlich gewaltigen Mitteln hervorzubringen im Stande sein mußten und war auf das Imponirende derselben im voraus vorbereitet. Auch träumte der Philanthropismus bereits manch süßen Traum und gaukelte in den für das Fest des Volkes bestimmten Räumen umher und fraternisirte mit dem Volke. Das Volk aber freute sich ganz gewaltig und sehnte sich nach dem Tage, der ihm da bringen sollte die

mannichfaltigsten Genüsse in Hülle und Fülle, und es gedachte in der Freude seines Herzens nicht der glühenden Sonnenhitze und des erstickenden Staubes noch der trockenen Kehlen und der schlechtbestellten Wirthschaften, die es finden würde auf seiner festlichen Wanderung. Und so geschah es denn, daß die Sonne des 8. August früh schon in den Straßen der Residenz eine auf- und abfluthende Menschenmenge bestrahlte, die, von der Schaulust aufgestachelt, dahinwogte im Sonntagsputz und ungeduldig die Stunde herbeiwünschte, in welcher das noch nie erlebte Fest beginnen sollte.

Um den Lesern d. Bl. einen Begriff von dem verschiedenartigen Eindruck, den die Feier gleich zu Anfang hervorbrachte, zu machen, erlauben wir uns zwei Stellen aus zwei sächsischen Zeitschriften anzuführen, die in ihren Spalten das Gesangfest ebenfalls zum Gegenstand der öffentlichen Besprechung gemacht haben.

Die Sächsische Dorfzeitung enthält einen aus der Feder eines ihrer Correspondenten geflossenen Aufsatz, in welchem der Verfasser die originellste Entschuldigung, die uns jemals vorgekommen, gleich zu Anfang des Berichts vorbringt, daß wir nicht umhin können, die Leser d. Bl. darauf aufmerksam zu machen. Der Correspondent sagt nämlich, daß er deswegen eine ausführliche Schilderung des Festes unterlasse, um „diejenigen Sänger, welche aus der Ferne kamen und

freundlich ihre Mitwirkung anboten, im heimlichen Städtchen und entlegenen Dörfchen nicht um die Freude des Erzählens von Dem zu bringen, was sie mit Freude und Begeisterung mit schaffen halfen.“ Das heißt also mit andern Worten: Wenn die sächsische Dorfzeitung, die in Hütten und Paläste dringt, gesprochen, muß Jedermann schweigen; denn der der öffentlichen Besprechung unterworfenen Gegenstand ist bereits so gründlich erschöpft worden, daß es eine eitle und vergebliche Mühe sein würde, ihm irgend eine neue Seite noch abzugewinnen. Um Euch aber, Ihr fremden Sänger, den Spaß nicht zu verderben, will Euch die Sächsische Dorfzeitung einmal reden lassen, wie Euch der Schnabel gewachsen ist und daher bloß etwas Weniges über das Fest nebeln und schwebeln.

Und so fährt denn die genannte Zeitschrift fort also zu berichten:

„Das Männergesangfest war durchweg ein Volksfest der edelsten Natur! Freunde des Volkes schufen es — das Volk trug es, weil es einen verborgenen Quell in ihm frei gemacht, ein still glimmendes Leben angefaßt hatte.“

„Das Fest war ein großartiger, lebendiger Gottesdienst im „Dome von Sonnen“ aufgebaut.“ Die Tausende und abermal Tausende stehen dichtgeschäart längs den beiden Ufern des klaren Stromes, auf welchem heute ein wunderbares Durcheinander Leben verbreitet. Die Menge wogt in dumpfem Gesumme auf und ab; der Gamin auf dem hohen Steinsitze bewißelt den vorübertrippelnden Stuger — die Knaben lärmten — da endlich erschallt der metallene Ruf! — Mögliche Stille! und der schöne Choral hebt in seinem gewaltigen und doch sanften Gange an. Der Moment ist erschütternd. Kein Athemzug — die Gehenden treten ganz leise mit den Fußspitzen auf — kein Lächeln — Andacht, ergreifende Andacht überall; der Geist Gottes läßt sich hernieder, kaum vermögen wir unsere Theilnahme zu hemmen!“

Dagegen heißt es im Pirna'schen Wochenblatte:

„Die Theilnahme des Volkes war groß und alle Straßen der Stadt wimmelten am ersten Tage von festlich gekleideten Menschen. Fremde Gäste hatten fast die Stadt überfüllt. Desto prosaischer, nüchterner, sahen die bei Weitem nicht so zahlreich sich eingefundenen Sänger aus; sie schienen dem größten Theile nach dem Lehrerstande nicht gut dotirter Stellen anzugehören, die Begeisterung, die des Sängers Brust heben, dessen Aug' entflammen und sein Gesicht erheitern muß, fehlte ihnen bis auf wenige Ausnahmen fast gänzlich, schier planlos erreichten sie in einzelnen Abtheilungen, ja oft nur paarweise, die mit Tausenden und aber Tausenden von geschmückten Zuschauern besetzten Elbufer *), wodurch auch ihre Einschiffung und

Aufstellung sich auf zwei volle Stunden ausdehnte.“

In der That ist es wohl nicht zu läugnen, daß das Gesangfest den beabsichtigten Zweck nicht ganz erreichte, was aber keineswegs weder den Behörden, noch den Festordnern oder den Sängern zur Last zu legen ist, sondern lediglich in besondern Umständen, die nicht vorherzusehen waren, seinen Grund hatte. Der Brand von Camenz, die drückende Hitze und andere uns unbekanntere Umstände machen das Ausbleiben vieler Sänger erklärlich, deren Zahl sich auf kaum mehr als 400 am ersten Tage erstreckte, während Dresden allein mit Leichtigkeit diese Zahl hätte aufbringen können. Daher kam es denn, daß die Chöre namentlich auf dem Wasser den Eindruck auf die Menge nicht machen konnte, den sie bei größern Mitteln sicher hervorgebracht haben würde. Auch mochten sich Manche aus verzeihlicher Unkunde in die Tendenz eines Volksfestes nicht recht finden können, weshalb hin und wieder kleine Intermezzo's à la Vogelwiese Abwechslungen in das Fest brachten, die gerade nicht an ihrem Plage waren, ohne jedoch das Ganze zu stören. Auch waren die öffentlichen Orte, welche der Zug berührte, nicht geeignet, solche Masse schaulustiger Menschen aufzunehmen und mit Speise und Trank zu erquicken. Wir werden später Gelegenheit haben, auf diesen Umstand zurückzukommen, und kehren zu den Sängern zurück, die, in sieben Chöre getheilt, in 34 Gondeln, von einer großen Anzahl anderer Fahrzeuge begleitet, stromaufwärts nach Blasewitz und Loschwitz schifften. Nachmittags 4 Uhr landete die Flotille in Blasewitz unter Böllerschüssen und dem Zuruf der Menge. Nachdem wiederum verschiedene Lieder, die zum Theil auf Verlangen wiederholt wurden, gesungen worden waren und man sich, so gut es gehen wollte und der Zufall günstig war, mit Speise und Trank erquickt hatte, setzten sich die Fahrzeuge wieder in Bewegung und fuhrten die Sänger wieder zur Stadt zurück, die sie um 10 Uhr des Abends erreichten. Es versteht sich von selbst, daß auf der Rückfahrt wiederum muntere Gesänge ertönten, die sich des Beifalls der Menge in hohem Grade erfreuten. Ein heiteres Festmahl, das einen großen Theil der Sänger vereinigte, beschloß die Feier des ersten Tages. Erst das am Horizont aufdämmernde Frühroth trennte die fröhliche Versammlung.

Der Morgen des folgenden Tages fand die Sängerschaft auf dem Feldschloßchen vereinigt, um von dort aus den Sängerzug in den Plauen'schen Grund anzutreten. Wiederum lachte der Himmel in ungetrübter Klarheit auf die ermatte-

daraus hervor, daß die veranstaltete Sammlung für die unglücklichen Camenzer, bloß innerhalb der Ringmauer und durch Pächsen, 889 Thlr. 19 Ngr. 2 Pf. einbrachte. Unter den Zuschauern auf der Prühl'schen Terrasse gewahrte man die Familie des Prinzen Johann, fast alle Ministerial-Vorstände und deren Räte, die hohe Geistlichkeit u. s. w.

*) Wie groß die Menschenmenge gewesen sein muß, geht

ten Fluren herab, und der Sonne sengender Gluthstrahl ließ schon jetzt des Mittags drückende Hitze ahnen, wie sie wohl sonst nur dem fernen Süden eigen ist. Aber die Sänger durften nicht zu lange rasten, denn es harrte ihrer noch ein weiter heißer Weg, und die hörbegierige und schaulustige Menge wogte bereits dem romantischen Grunde zu, der von den Liedern der gesangsfreudigen Männer widerhallen sollte. Die ehrenvolle Einladung des gastfreundlichen Freiherrn von Burgk auf Burgk beschied die Liedertafeln nach Burgk, und diese gastliche Zuvoorkommenheit war es, welche für Tausende später in die Quelle trieben Mißmuth's sich umwandeln sollte. Im Festprogramm S. 26. und 27. heißt es nämlich also: „Nach freier Wahl und gegenseitigem Einverständnis bilden sich hier (auf dem Feldschloßchen) zwei möglichst gleiche Hauptabtheilungen, deren jede wieder in mehrere kleine Chöre sich theilen kann, und nehmen ihren Weg in den Plauenschen Grund. Die erste Hauptabtheilung nimmt über Coschütz und Burgk, die zweite über Döltschen und Pesterwitz ihren Zug nach dem Steiger oder nach Putschappel.“

Während es nun gewiß die Absicht des Herrn von Burgk war, nur die nach Burgk bestimmte Schaar zur Einkehr in seine Besitzung einzuladen, geschah es doch, daß auch die zweite Abtheilung ganz gegen die Bestimmung des öffentlich ausgegebenen Programms beim Herrn von Burgk sich mit zu Gaste bat und aus diesem Grunde der Fuß keines einzigen Sängers die Höhen von Döltschen und die Fluren von Pesterwitz betrat. Nach den uns zugekommenen Versicherungen aber haben Tausende in Döltschen und Pesterwitz der Ankunft der Sänger vergeblich entgegengeharrt, und getäuscht und verstimmt verließ endlich die Menge, die an eine willkürliche Aenderung des Programms immer noch nicht recht glauben wollte, die Höhen, auf welchen sie zwecklos im glühenden Sonnenbrande sich umhergetrieben. Dieser Vorfall aber bildet einen dunklen Fleck auf dem Hintergrunde des sonst lichten und heitern Gemäldes.

In Burgk angekommen wurden die ermatteten Sänger, die des Tages Last und Hitze im vollsten Umfang zu tragen bestimmt waren, auf das zuvoorkommenste vom freundlichen Festgeber bewirthet, und manches volle Glas wurde geleert, aber auch manches schöne Lied aus voller Brust gesungen. Und also verrannen im Stundenglase der Zeit schnell die ungezählten Minuten und dehnten sich fast zu Stunden aus, als endlich die Bestimmung des Tages die Sänger zur weitem Fahrt mahnte.

Unter dem Vortritt der Burgkschen Berg-Hautboisten setzte sich das Sängerkhor in Bewegung und nahm seinen Weg nach Putschappel, wo die eine Abtheilung im Gasthose zum Löwen zurückblieb, während die andere ihren Weg bis auf den Steiger fortsetzte. Wenn etwas der Feier des Tages Eintrag thun konnte, so war es gewiß die

Theilung der Chöre. Wir wollen gern zugestehen, daß die Umstände diese Theilung erbeischten, um eine Stärkung durch Speise und Trank für die Sänger möglich zu machen. Wir sind aber der Ansicht, daß gewiß hätten Vorkehrungen getroffen werden können, wodurch die fortwährende Vereinigung der Chöre erzielt worden wäre und man so die Idee eines Volksfestes möglichst beibehalten hätte. Nach uns vorliegenden öffentlichen Berichten sollen drei Abtheilungen der fremden Sänger auf dem Steiger sich befunden haben, während wir doch in der That kaum 40 Sänger zählten, die mit nicht zu verkennendem lobenswerthen Eifer sich mühten, die ungeheure herbeigeströmte Volksmenge durch Gesang zu unterhalten. In diesem Streben wurden sie von einer zweiten Abtheilung von allerdings nicht zu dem Feste gehörenden Sängern redlich unterstützt, welche die Pausen, die etwa zu entstehen drohten, durch Absingen von Comersliedern ausfüllten. Alle diese vereinten Anstrengungen vermochten aber dennoch nicht, die Masse, die nun einmal, und nicht mit Unrecht, vollstimmige, namentlich durch die Chöre imponirende Tonstücke vortragen zu hören erwartet hatte, zu befriedigen, und die allgemeine Verstimmung nahm unter der Versammlung immer mehr überhand. Unter andern Anwesenden sprachen wir einen Kaufmann aus Breslau, der seine Mißbilligung mit den getroffenen Anordnungen unverhohlen zu erkennen gab. Er war mit seiner Tochter nur in der Absicht nach Dresden gereist, um dem Gesangfest beizuwohnen. Er war, dem Programm folgend, auf den Steiger gefahren und sprach sich, abgesehen von der Täuschung in Bezug auf das Gesangfest, auch über die Rücksichtslosigkeit mehrerer Sänger aus, die es sich bequem gemacht und ihre Röcke von sich geworfen hatten, und nannte dies Nichtachtung des Publikums. Ob ihn später Reiserwitzens Garten schadlos gehalten, wissen wir nicht.

Nach zweistündigem Aufenthalt bewegte sich der Zug bergaufwärts, um längs der Höhen durch den vordern Grund auf Reiserwitzens einzusprechen, nachdem das fortziehende Chor beim Hohofen nochmals vom Freiherrn von Burgk, und zwar diesmal mit Champagner gastlich bewirthet worden war.

Ein großer, durch Seile abgesperrter Platz in Reiserwitzens Garten nahm später die rückkehrenden Sängerschaaren auf. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich eingefunden und füllte alle Räume des schönen großen Gartens. Namentlich gewährte die auf der Westseite des Gartens amphitheatralisch gruppierte bunte Menge einen überaus malerischen Anblick, der vorzüglich dann hervortrat, wenn bei den später vorgelegenen Gesängen der Enthusiasmus der Menge durch Handeklatschen und Bravorufen sich Luft machte und in die starren Massen Bewegung und Leben kam. Nur die Bewirthung ließ, wie überall, viel zu wünschen übrig, obschon

allerdings die Verhältnisse einen Theil der Schuld mit trugen.

Nachdem sich die Sänger von ihrer Wanderung etwas erholt hatten, eroffnete den Liederreigen ein kleines Abendlied von Hoffmann von Fallersleben, (Musik von Ferd. Adam) dem wir seiner Lieblichkeit und Ideenfulle wegen einen Platz in d. Bl. angewiesen haben.

Abendlied.

Abend wird es wieder;
Ueber Wald und Feld
Saufelt Frieden nieder,
Und es ruht die Welt.

Nur der Bach ergieet
Sich am Felsen dort,
Und er braust und flieet
Immer, immer fort.

Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh!
Keine Glocke klinget
Ihm ein Rastlied zu.

So in deinem Streben
Bist, mein Herz, auch du.
Gott nur kann dir geben
Wahre Abendruh!

Die Composition schloß sich meisterhaft an den Text an, und das Lied selbst wurde sehr gut vortragen. Wir glauben, daß ein großer Theil der Anwesenden dem Gesang mit Aufmerksamkeit folgte und von dem Inhalt desselben tief ergriffen wurde. Und so hatte denn der Schluß des Gesangfestes im Reiserwisch'schen Garten würdig begonnen. Andere Gesangstucke, die sich zum Theil eines stürmischen Beifalls erfreuten, folgten, und nach Absingung der Lieder: „Freude, schöner Götterfunken“ und „den König segne Gott“ war das Fest beendet.

Die Haltung des Publikums war da, wo es sich nicht um Speie und Trank handelte, eine der Feier und dem Zweck des Festes durchaus entsprechende. Für die Wiederkehr desselben hat sich die öffentliche Stimme bereits ausgesprochen, und es ist dieselbe von der Bereitwilligkeit der Behörden und dem Eifer der Unternehmer um so eher zu erwarten, als es nach den bereits gemachten Erfahrungen ihnen leicht werden wird, etwaigen vorkommenden Uebelständen abzuhelpfen und die Gesangfeier der Tendenz eines Volksfestes immer näher zu führen.

Aus Deutschland im August.

Das Jahr 1842 wird zu den merkwürdigsten für den Landwirth gehören, denn es zeichnet sich durch eine Trockenheit aus, deren sich alte Leute kaum erinnern. An vielen Orten hat sich bereits

großer Wassermangel ergeben und die Futternoth für das Rindvieh ist ziemlich allgemein. Der erste Wuchs des Klee war nur höchst spatlich, und der zweite gewährt größtentheils gar nichts. Weit besser verhält es sich mit den Luzernefeldern. Der für das nächste Jahr angesaete Klee sowie Ackerfuttergraser sind bis jetzt noch gar nicht aufgegangen und werden auch nicht aufgehen können, wodurch einzelne Sprühregen die Keime geweckt, aber durch die darauf folgende Trockenheit verdorben sind. Die Märkte sind mit Rindvieh überfüllt und die Preise bedeutend gewichen. Ist die gegenwärtige Ernährung des Viehes schwer, so hat man Grund, noch mehr für den Winter zu fürchten, da an Heu kaum die Hälfte früherer Jahrgänge gearntet worden und die zu arntende Sommerung (Gerste, Hafer, Erbsen u. s. w.) einen kärglichen Strohertrag abwirft. Indes muß man als tröstlich in Anschlag bringen, daß alles in diesem Jahr Erbaute kohlenstoffhaltiger, von intensiveren Gehalte, nährender sein wird als die voluminosern Producte regnerischer Jahre. Gerste ist größtentheils dünn und zweiwuchsig. Manche Wiesen haben wegen zu niedrigen Standes des Grases gar nicht gemacht werden können. Am besten hält sich die im Juni gesaete Spatgerste, wo man diese baut, und sie wird trotz aller Dürre einen guten Ertrag abwerfen. Der Hafer ist meistens sehr kurz geblieben steht dabei dünn und fing auf lockern Boden schon Mitte Juli zu nothreifen an. Flachs ist theilweise ganz verdorben, und Erbsen geben desto weniger und schlechtere Körner und Stroh, je mehr sie noch durch Mehlthau gelitten haben, der sie in diesem Sommer sehr allgemein betroffen hat. Am besten haben sich die Winterfruchte gehalten; Weizen und Roggen werden im Durchschnitt ein über Erwarten gutes Resultat geben, wenn auch, namentlich beiterstern, der Strohertrag zurückbleibt. Der Roggen hat auch theilweise in Schocken mehr als mittelmäßig resultirt. Wo nicht, wie stellenweise, Nothreise erfolgte, wird ausgezeichnete Qualität der Körner lohnen, und ist auch die erbaute Schockzahl durchschnittlich nicht die gröſste, so scheffeln die Schocke doch über Erwarten gut. Nicht unbedeutend und districtweise sehr beträchtlich ist der Schaden, welchen Mäuse und Hamster auf den Getreidefeldern angerichtet haben, in einzelnen Lägen haben sie über die Hälfte des Weizens und der Gerste verzehrt und auf und in den Acker gezogen. In einer fruchtbaren Gegend südlich von Leipzig wurden von einem Morgen oder halben Acker Weizen, der zu einem guten Ertrage Hoffnung gemacht hatte, in Folge des Mausefrasses nicht mehr als neun kleine Garben gearntet, die der Eigenthümer zusammen auf dem Rücken nach Hause trug. Und bei dem Stoppelpflugen eines Ackers, der Weizen getragen hatte, sammelte ein Mann binnen zwei Stunden so viel Aehren aus den Furchen während des Aufackerns, daß er da-

von ein Viertel berliner Scheffel Körner gewann. Raps würde die größten Erwartungen befriedigt haben, wenn nicht die große Dürre in den meisten Fällen der Körnerbildung geschadet hätte, sodaß Kleinheit der Körner die Folge war und der Ertrag zurück blieb. Was aus den Kartoffeln werden wird? Wir wissen aus Erfahrung, wie viel diese segensreiche Frucht aushält, und sollte noch in diesem Monat ein durchdringender Regen kommen, den wir während dieses Sommers im Allgemeinen noch gar nicht gehabt haben, so würden sie noch immer einen über Erwarten reichlichen Ertrag von vorzüglicher Qualität gewähren. Allgemein ist in diesem Sommer die Erfahrung, daß Kartoffeln, die in Stücken geschnitten oder in Keimen gelegt werden, fast gar nicht aufgegangen sind oder doch sehr dürftig wachsen, wogegen ganz gelegte Kartoffeln größtentheils kräftig angekommen und bei aller Dürre in gleicher Weise fortgewachsen sind. Ein neuer Beweis, daß es immer am sichersten bleibt, ganze Knollen zu legen, die bei der jungen Pflanze, namentlich bei trockener Witterung, die Stelle der Amme vertreten, bis sie, mehr bewurzelt, dem Boden hinlängliche Nahrung entnehmen kann. Andere Behackfrüchte, wie Rüben, Kraut oder Kopfkohl u. s. w. haben sich, je nach Lage und Qualität des Bodens, zum größeren oder kleinern Theile kräftig erhalten, und zu verwundern ist das gute Aussehen, welches das Stehengebliebene trotz der ungeheuren Dürre behauptet hat. Es hat demnach den Anschein, als ob der Mangel an Regen den Gewächsen desto weniger schade, je mehr durch Behacken, Auflockern des Bodens derselbe mit der Atmosphäre in lebhaftere Wechselwirkung gesetzt wird. An den Obstbäumen bemerkt man jetzt viel weniger Obst, als nach der reichlichen Blüthe und dem reichlichen Früchteansatz im Frühjahr zu erwarten stand durch Trockenheit und scharfe Ostwinde ist es größtentheils abgefallen.

(Beschluß folgt.)

Bekanntmachungen.

Ankündigung.

Einer Erbtheilung halber soll

1) die unter Nr. 10 des Brandcatasters zu Pötschappel im Plauenschen Grunde gelegene, den Lederschen Erben zugehörige Häuslernahrung, auf welcher der Vier-Wein- und Branntweinschank, sowie das Recht zum Verspeisen von Butter, Käse und Brod an die Gäste haftet, auch bisher, in Folge persönlicher Concessionen, das Bank-schlachten und Branntweinsbrennen betrieben

worden ist und zu welcher ohngefähr 221 Quadrat-Ruthen Acker und Gartenland gehören,

2) eine bisher bei der Häuslernahrung geführte, ungefähr 14 Meken Aussaat enthaltende Feldparzelle in Coschüzer Flur, welche als Bauplatz zu benutzen sein dürfte, verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, sich baldigst bei dem Herrn Richter Johann Traugott Kühne zu Pötschappel zu melden, welcher ihnen nähere Auskunft ertheilen wird.

Bekanntmachung.

Zimmergesellen, welche gesonnen sind in Camenz zu arbeiten, werden ersucht, sich bei Endesunterzeichneten in Tharand zu melden. Gute Arbeiter können zwei Jahre auf dauernde Arbeit rechnen. Für ein gutes und billiges Nachtlager ist gesorgt.

Tharand, am 17. August 1842.

Johann Christian Schulze,
Zimmermeister.

Bekanntmachung.

Ermuthigt durch die allgemeine Theilnahme, welche der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt fortwährend allseitig gezeigt worden ist, hat das unterzeichnete Directorium beschlossen, zur Vermehrung der Anstaltsmittel eine Lotterie weiblicher Arbeiten zu veranstalten.

Indem man in dieser Beziehung die von vielen Frauen Wilsdruffs bereits gegebenen Beitragszusicherungen hierdurch freundlichst in Erinnerung bringt und sonst Jedermann um Spenden zu jener Verloosung ersucht, bemerkt man, daß alle und jede Gaben, wenn sie auch nicht von weiblichen Händen gefertigt sein sollten, dankbar angenommen werden, und bittet, dieselben offen oder versiegelt, bis zum

15. September l. J.

bei der Frau Vorsteherin des Vereins, Frau von Schönberg-Wilsdruff, gefälligst abzugeben.

Zugleich ergreift das unterzeichnete Directorium die Gelegenheit, für die zeither der Anstalt zu Theil gewordenen Geschenke an Geld und Naturalien den gütigen Ge-

bern seinen herzlichsten Dank darzubringen, und um Fortdauer dieses thätlichen Wohlwollens zu bitten.

Wilsdruf, den 15. August 1842.

Das Directorium der Bewahranstalt für kleine Kinder.

Auszu-leihen.

450 Thaler gegen hypothekarische Sicherheit zu 4% Zinsen sind sofort aus hiesigem Kirchenarar auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt Bormann, Kirchenvorsteher in Wilsdruf.

Bekanntmachung.

Die noch nicht verpachteten Pfarrfelder, Roggen und Weizenstoppel, sollen den 24. August früh 9 Uhr, unter den bei vorjähriger Verpachtung bekannt gemachten Bedingungen, die bei dem Herrn Lieutenant Aler und bei Unterzeichnetem einzusehen sind, an den Meistbietenden an Ort und Stelle auf 5 Jahre verpachtet werden.

Wilsdruf, den 10. August 1842.

P. Bauer.

Empfehlung eines Dampfapparats

für ökonomische Wirthschaften um Kartoffeln und Wasser zu dämpfen; auch befindet sich dabei eine Waschmaschine, die sich durch ihre Zweckmäßigkeit zu Reinigung der Wäsche aufs Vortheilhafteste bewährt hat. Dieser Apparat steht bei Unterzeichnetem zu Jedermanns Ansicht, und werden Bestellungen darauf aufs prompteste und billigste ausgeführt.

Meißen, den 18. August 1842.

Wilhelm Stelzner,
Kupferschmidtmstr. auf der Burggasse.

Gesucht

werden zu Michaelis d. J., zwei gewandte und mit den besten Empfehlungen versehene Dienstmädchen durch das Dienstboten-Bureau zu Wilsdruf.

Gefunden.

Am 11. d. M. ist in Wilsdruf ein Hemmschuh nebst Kette gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben vom Finder, den die Expedition d. Bl. nachweist, gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurückerhalten.

Verloren.

Am Sonntag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ist auf dem Wege von Wilsdruf nach Klipphausen ein schwarzes, mit Blumen durchwirktes halbseidenes Umschlagetuch mit Franzen verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, es in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Bekanntmachung.

Zum Besten der Abgebrannten zu Camenz wird nächsten Sonntag, den 21. August im gewöhnlichen locale aufgeführt:

List und Pflagma.

Lustspiel von Angely.

Vorher:

Das Landhaus an der Heerstraße.

Fastnachtsposse von Kokebue.

Zutritt für Jedermann. Einlaß $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Preis: das Billet 5 Ngr., ohne dem Wohlthätigkeitsfinne Schranken zu setzen.

Der Zweck dieser Vorstellung berechtigt uns zur Erwartung eines recht zahlreichen Besuchs.

Die geehrten Vereinsmitglieder benachrichtigen wir zugleich, daß ihnen die statutarischen Billets bis Sonnabend Mittag 1 Uhr bei Herrn Apotheker Ritter reservirt werden, allein, wenn sie bis zur angegebenen Zeit nicht abgeholt sein sollten, der Disposition des unterzeichneten Directoriums zum Verkaufe an der Casse verfallen.

Wilsdruf, den 15. August 1842.

Das Directorium des Theater-Vereins.

Quittung und Dank.

Für die Abgebrannten zu Ehrenfriedersdorf sind uns noch folgende Beiträge von Neufkirchen zugegangen:

Von Frau Geh. Rätin von Zedtwitz
 1 Thlr. Herr von Zedtwitz 20 Ngr.
 Insp. Muth 15 Ngr. Verw. Grundmann
 10 Ngr. Mad. Sonntag 8 Ngr. Leck-
 scheid 5 Ngr. Richter 2 Ngr. P. Feller
 15 Ngr. Kluge 2 Ngr. Jentsch 1 Ngr.
 2 Pf. Winkelmann 5 Ngr. Frdr. Kir-
 bach 4 Ngr. Keller 2 Ngr. 5 Pf. Saupe
 2 Ngr. Küttner 2 Ngr. Wellner 2 Ngr.
 Niese 15 Ngr. Eckelt 10 Ngr. Leuterich
 2 Ngr. Kühne 2 Ngr. Tegler 2 Ngr.
 Tegler 2 Ngr. Süsse 2 Ngr. Philipp
 2 Ngr. Wolf 2 Ngr. Heerkloß 2 Ngr.
 Hahn 3 Ngr. Müller 4 Ngr. Kirbach
 5 Ngr. Starke 5 Ngr. Zeller 4 Ngr.
 Lommassch 2 Ngr. Lucius 2 Ngr. Gott-
 lob Kirbach 8 Ngr. Fr. Diezig 1 Ngr.
 2 Pf. Fr. Arnhold 2 Ngr. Vogel 1
 Ngr. 5 Pf. Gießmann 1 Ngr. 5 Pf.
 Thimmig 2 Ngr. Schubert 2 Ngr. Geier
 1 Ngr. Dachsel 2 Ngr. Schnee 1 Ngr.
 5 Pf. Löwe 15 Ngr. Fr. Preußner 4
 Ngr. Gasch 2 Ngr. 5 Pf. Franz 4 Ngr.
 Weichelt 5 Ngr. Schlicke 2 Ngr. Lügner
 2 Ngr. Kresschmar 5 Ngr. Beuchel 2
 Ngr. Gottlob Dieze 2 Ngr. Gottfried
 Dieze 2 Ngr. Gabriel 5 Ngr.

In Summa 8 Thlr. 24 Ngr. 9 Pf.,
 die wir nach Abzug der Insertionsgebühren
 an die Calamitosen eingesendet haben.

Herzlichen Dank den freundlichen Gebern.

Wilsdruff, den 15. August 1842.

Bürgermeister Scheffler.

Gerichtsact. Hennig.

Bekanntmachung.

Sonntag, als den 21. August 1842
 werden die vereinigten Musikchöre des Stadt-
 musikus Schlicke in Tharand und das
 Berghautboistenchor von den Königl. Stein-
 kohlenwerken

ein großes Extra-Concert

in Heinsberg zum Besten der Abgebrann-
 ten in Camenz aufführen.

Entrée? ohne der Wohlthätigkeit Gren-
 zen zu setzen.

Die rege Theilnahme, die sich für der-
 gleichen Unglückliche in Hamburg so deutlich
 an den Tag gelegt hat, läßt nur um so
 mehr hoffen, unser Unternehmen für unsre
 Vaterlandsbrüder durch recht zahlreichen
 und gütigen Zuspruch gekrönt zu sehen.

Schlicke,

Stadtmusikus in Tharand,

Buchmann,

Musikdirector in Zauckerroda.

In Bezug auf vorstehende Anzeige
 mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß
 zu diesem Extra-Concert ein Personenwagen
 von mir um 3 Uhr und einer desgleichen
 um 4 Uhr zur Personenbeförderung von
 hier dorthin abfährt, und daß das verlangte
 Fuhrlohn à Person 2 Ngr. nach Abzug
 der unvermeidlichsten Baarverläge zur Un-
 terstützung der Verunglückten in Camenz
 bestimmt ist.

Es bittet daher um zahlreiche Theil-
 nahme

Tharand, am 15. August 1842.

Moriz Jerner.

Danklied.

Gesungen am 11. August d. J. von
 der anwesenden Versammlung unter freiem
 Himmel, nachdem das neue Sparrwerk auf
 der neuerbauten Scheune des Herrn Erb-
 richters Kost in Limbach aufgerichtet wor-
 den war.

Melodie: Nun danket alle Gott.

Ich danke meinem Gott,
 Obgleich noch unter Schmerzen,
 Und preise seine Huld
 Mit tiefgerührtem Herzen.
 Er war mein Schutz und Schirm
 Als in der Feuersnoth
 Im nahen Flammen Meer
 Mir drohend war der Tod.

Mein Gut liegt in dem Staub,
 Das mich bisher ernähret;
 Und selbst mein armes Vieh
 Ist von der Blut verzehret.
 Mein Unglück, ach! ist groß,
 Das eines Frevlers Hand,
 Mir ohne meine Schuld
 Aus Bosheit zugesandt.

Doch Gott verläßt mich nicht,
Hilft mir mein Unglück tragen,
Wird seinen Beistand mir
Auch künftig nicht versagen.
Mein Auge sieht ja heut
Die Scheune vor sich steh'n,
Auf deren Spantwerk schon
Des Baumes Zweige weh'n.

Viel Freunde gibt mir Gott,
Die tief mein Unglück rühret,
Durch deren Beistand ich
Die Scheune aufgeföhret.
Gott segne, segne sie
Von seines Himmels Höh'n,
Und laß' es allen hier
Und ewig wohlgergeh'n!

Auch mein Gesinde dankt
Den guten, edlen Seelen,
Die es an Wohlthun nicht
Bei ihnen lassen fehlen.
Ja, wer den Armen gibt,
Baut sich ein Himmelreich,
Und ist auf Erden schon
Den lieben Engeln gleich.

O dreimal großer Gott,
Zu dir will ich mich wenden,
Dich bitten mit Vertrau'n:
Hilf mir den Bau vollenden!
Dann stimm' ich hocheufreit,
Weil Du mir wohlgethan,
Mit meinem ganzen Haus
Den schönen Dankvers an:

Lob, Ehr' und Preis sei Gott,
Dem Vater und dem Sohne,
Und dem, der Beiden gleich,
Im hohen Himmelsthronen!
Lob dem dreiein'gen Gott,
Der ewig, ewig war,
Und ist und bleiben wird,
Lob jetzt und immerdar!

Hierauf überreichten die Klost'schen Dienst-
boten demselben einen Blumenkranz mit
folgendem Vers:

Nimm diesen Freudenkranz,
Den nach viel Trauerstunden
Dein treues Völklein hat
Aus Liebe Dir gewunden.
Verschmähe, Edler, nicht

Der Armuth schwachen Lohn;
Der größte ist ja Dein:
Die Herzen hast Du schon.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 1. bis 8. August.

Auf dem Markte:

Guter	Zhr.	Mgr.	Zhr.	Mgr.	Zhr.	Mgr.	Zhr.	Mgr.	
Roggen	2	20	bis	—	ger.	—	—	bis	—
Weizen	5	25	—	—	—	4	25	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	5	—	1	11	—	1	2	—
Heu der Ctr.	—	—	—	Zhr.	24	Mgr.	bis	Zhr.	29
Stroh das Schock	6	15	—	—	7	—	—	—	—

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter	Zhr.	Mgr.	Zhr.	Mgr.	Zhr.	Mgr.	Zhr.	Mgr.	
Roggen	2	20	bis	—	ger.	2	17	bis	—
Weizen	—	—	—	—	—	5	15	—	—
Gerste	1	20	—	—	—	—	—	—	—

Getreidepreise in Meissen. 1842.

Am 11. August.

Weizen,	4	Zhr.	22	Mgr.	—	Pf.	bis	4	Zhr.	25	Mgr.	—	Pf.
Korn,	2	—	2	—	5	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste,	1	—	10	—	—	—	—	1	—	12	—	5	
Hafer,	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Am 13. August.

Weizen,	—	Zhr.	—	Mgr.	—	Pf.	bis	—	Zhr.	—	Mgr.	—	Pf.
Korn,	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste,	1	—	10	—	—	—	—	1	—	12	—	5	
Hafer,	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Leipziger Getreidepreise nach Dresdner Scheffel.

Vom 12. August 1842.

Weizen,	4	Zhr.	25	Mgr.	—	Pf.	bis	5	Zhr.	15	Mgr.	—	Pf.
Roggen,	3	—	5	—	—	—	—	2	—	20	—	—	
Gerste,	2	—	12	—	5	—	—	1	—	17	—	—	
Hafer,	1	—	25	—	—	—	—	1	—	5	—	—	
Rappsaat,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

W. Rübsen,	—	Zhr.	—	Mgr.	—	Pf.	bis	—	Zhr.	—	Mgr.	—	Pf.
S. Rübsen,	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Del. der Ctr.	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1 Ctr. Heu,	—	—	15	—	—	—	—	—	—	25	—	—	
1 Schock Stroh,	3	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Getreidepreise in Rossen.

Am 13. August.

Weizen,	5	Zhr.	5	Mgr.	—	Pf.	bis	—	Zhr.	—	Mgr.	—	Pf.
Korn,	2	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste,	1	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hafer,	1	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbfen,	2	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Butter, die R.	10	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Berichtigungen.

Seite 255, Spalte 1, Zeile 21 von unten muß es heißen Unteutsch statt Untuntsch. Seite 255, Spalte 1, Zeile 11 von unten muß es heißen Birken statt Brüdner.